



© Nelly Grotefendt

# „HIER GEHT'S NICHT UM ENTWICKLUNG“

## Wie NAFTA und die restriktive US-Einwanderungspolitik die Löhne drücken

Im Rahmen einer Gesprächsreise zum Thema Migration und Aktivismus im Februar hatte ich die Gelegenheit, Nina Ebner, Doktorandin an der Universität von British Columbia zu interviewen. Der folgende Text ist eine Zusammenfassung der Informationen und Fragen ergänzt um direkt zitierte Aussagen von Nina Ebner aus unserem Gespräch.

**D**as nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA ist die Blaupause für die umfassenden Freihandelsabkommen der westlichen Welt. Nach 25 Jahren modernisieren die USA, Kanada und Mexiko dieses Abkommen. Ein Trend, dem auch die Europäische Union (EU) folgt, um ihrer viel kritisierten Handelspolitik zu neuer Legitimität zu verhelfen. Derzeit möchte die EU knapp 40 neue Verträge mit Ländern oder Staatenbündnissen in aller Welt verhandeln oder abschließen.

Was lehren uns die Erfahrungen mit NAFTA für andere Freihandelsabkommen, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung und die Situation der ArbeitnehmerInnen?

**Nina Ebner:** NAFTA verfestigt ein bestehendes Wirtschaftsmodell, bei dem sich transnationale Konzerne in Mexiko, insbesondere in den nördlichen Grenzstädten, niederlassen konnten. Sie importieren Materialien und Zubehör, das sie dann mit Hilfe von NiedriglohnarbeiterInnen

zu Fertigwaren für den Export zusammenfügen. Vor der Unterzeichnung von NAFTA wurde argumentiert, dass es sich um eine Entwicklungsmaßnahme handle, die zu einer besseren Integration in regionale Produktionsnetze und zu größerer wirtschaftlicher Konvergenz zwischen Mexiko und den USA führe. Aber wie wir in den Jahrzehnten danach gesehen haben, ist das nie eingetreten.

Vielmehr sind es die Ungleichheiten zwischen den beiden Ländern, die dieses „Freihandels“-Modell für die transnationalen Konzerne und insbesondere die US-Firmen attraktiv und profitabel machen. NAFTA ist also nicht wirklich ein Handelsabkommen, sondern nur ein Investitionsprojekt der USA oder vielmehr ein Investitionsprojekt der Konzerne.

NAFTA erhöhte die ausländischen Direktinvestitionen der USA in Mexiko, die Zahl der in US-Besitz befindlichen Anlagen und erleichterte den Export von Waren. Es vertiefte die Abhängigkeit Mexikos von den USA. Bereits Mitte der 1960er Jahre wurden Städte wie Ciudad Juárez zu Zentren für die arbeitsintensive, manuelle Montage von Exportgütern. Es war die Geburtsstunde der sogenannten Maquiladoras, der modernen Fabrik, die zunächst als eine Möglichkeit zur Beschäftigung von Millionen arbeitsloser landwirtschaftlicher ZeitarbeiterInnen gedacht war, die nach der Einstellung des landwirtschaftlichen Gastarbeiter- bzw. „Bracero“-Programms 1964 nach Mexiko zurückkehren mussten.

**Nina Ebner:** Das ist nicht wirklich das, was passiert ist. Tatsächlich wurden die Niedriglohn-Arbeitsplätze in der Industrie anfangs mit tausenden jungen Frauen besetzt, die aus ländlichen Gemeinden in die nördliche mexikanische Grenzregion abwanderten. Das setzte sich in den 1990er Jahren fort. Dennoch markieren die Maquiladoras den Beginn der exportorientierten Produktion in Städten wie Ciudad Juárez. Obwohl NAFTA als Sinnbild für die „Globalisierung“ oder „Neoliberalisierung“ der Weltwirtschaft steht, liegt deren Ursprung doch in den 1960er Jahren. Die Geburt der Maquiladora ist ein frühes Beispiel für Handelsliberalisierung, Deregulierung und Auslagerung der Produktion, die wir als Markenzeichen der Neoliberalisierung betrachten. Zudem ist die Beziehung zwischen Migration und Maquiladoras eine langfristige, historische Beziehung.

Die frühe industrielle Entwicklung an der Nordgrenze Mexikos hing von der Arbeit der mexikanischen MigrantInnen aus ländlichen Gebieten ab und wurde von einer US-Politik begleitet, die gleichzeitig auf Einschränkung, stärkere Kontrollen und Kriminalisierung der MigrantInnen aus Mexiko und Lateinamerika setzte. Das ging auf Kosten der wirtschaftlichen Sicherheit der Beschäftigten und unterwanderte ihre Verhandlungsposition gegenüber den ArbeitgeberInnen.

**Nina Ebner:** Ich würde nicht sagen, dass NAFTA allein zu einem Anstieg der Migration in den Norden führte. Man

kann die Veränderungen der Migration im Laufe der Zeit verfolgen, da sie mit den Wirtschaftsreformen verbunden sind. Zur gleichen Zeit, als NAFTA unterzeichnet wurde, entwickelte die US-Regierung eine restriktivere Einwanderungspolitik und begann mit dem Bau der Grenzmauer. Dies alles bedeutet, dass MigrantInnen schon immer in der Maquiladora beschäftigt waren, und genau diese MigrantInnen wurden gleichzeitig durch Praktiken und Politiken der US-Regierung kriminalisiert. Diese Dynamiken – die Unsicherheit der Maquiladora-Arbeitsplätze und die Kriminalisierung der Migration aus Mexiko und Lateinamerika im Allgemeinen – dienen dazu, die Abhängigkeit der ArbeiterInnen auf beiden Seiten der Grenze zu vertiefen.

Trotz der Erzählungen von der industriellen Entwicklung ist die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der Maquiladora nach fast 60 Jahren entlang der Grenze weiterhin an Niedriglohnarbeit gebunden. Selbst mit der jüngsten Verdoppelung des Mindestlohns in Nordmexiko und der „Modernisierung“ von NAFTA mit einem Hinweis auf einen Mindestlohn, bedeuten diese monetären Erhöhungen nicht, dass die Kaufkraft der ArbeiterInnen gestiegen ist.

**Nina Ebner:** NAFTA erwähnte weder Arbeitsstandards, noch die Mobilität der ArbeitnehmerInnen. Wir haben gesehen, dass die Mobilität von Gütern und Unternehmen zunimmt, aber die Mobilität arbeitender Menschen abnimmt. Dies geht auch mit einer verringerten Fähigkeit der ArbeitnehmerInnen einher, Gewerkschaften zu gründen oder Tarifverhandlungen zu führen. In Ciudad Juárez sind nur sehr wenige Maquiladora-ArbeiterInnen gewerkschaftlich organisiert – dies ist Teil des Anreizsystems für Konzerne, sich dort niederzulassen.

Auch das „neue NAFTA“ erwähnt weder Arbeitsmobilität noch Einwanderung, aber es gibt einige Arbeitsrechtsreformen. Mexiko wurde aufgefordert, die Gründung unabhängiger Gewerkschaften zu ermöglichen.



## Die Vorstellung, dass „Freihandel“ als Entwicklungsmotor funktioniert, war schon immer eine Illusion. In Wirklichkeit zementieren Freihandelsabkommen ungleiche wirtschaftliche Beziehungen, die die eigentlichen Antriebsmomente der Weltwirtschaft sind.

US-ArbeitsschutzberaterInnen sollen zukünftig in Mexiko die Arbeitsbedingungen überwachen. Dabei leisten die USA schlechte Arbeit bei der Überwachung und Durchsetzung ihrer eigenen Arbeitsnormen. Warum sollten sie also die Anwendung von Arbeitsreformen in Mexiko durchsetzen? Außerdem gelten diese neuen Durchsetzungsmechanismen nur für Mexiko, nicht für die USA oder Kanada. Schließlich gibt es noch einen weiteren interessanten Umstand: Die Arbeitsrechtsreform, die die Gründung unabhängiger Gewerkschaften ermöglicht. Das könnte die gewerkschaftliche Organisation in Mexiko schwächen und fragmentieren. Es könnte zu einer Verschiebung hin zu einem Organisationsmodell wie dem in den USA kommen, wo die Gewerkschaften sich nach Betrieb, statt nach Industrie oder Sektor organisieren müssen. Das macht es viel schwieriger, kollektive ArbeiterInnen- oder Gewerkschaftsmacht aufzubauen.

**Mit Abkommen wie NAFTA scheinen sich US-Konzerne einen doppelten Vorteil zu beschaffen, wenn wir die Aufrechterhaltung billiger Lohnkosten und die hohen Einnahmen aus dem Bau einer neuen Mauer oder von Haftanstalten für MigrantInnen in Betracht ziehen?**

**Nina Ebner:** Das ist richtig. Ich will aber noch einmal betonen, dass das neue NAFTA eine falsche Vorstellung von einem Wettbewerb zwischen den USA und Mexiko oder zwischen mexikanischen und amerikanischen ArbeitnehmerInnen fortsetzt. Es gibt die Illusion, dass die mexikanischen ArbeitnehmerInnen die US-Arbeitsstandards in Gefahr bringen. Die eigentliche Gefahr für die Arbeitsstandards in den USA sind mangelnde Durchsetzung dieser Standards und die systematischen Angriffe auf Gewerkschaften. Das ist es, was US-ArbeitnehmerInnen bedroht, nicht ausgebeutete und entrechtete ArbeiterInnen in Mexiko.

Auch hält sich die Vorstellung, dass die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den USA auf Kosten der Ar-

beitnehmerInnen an anderen Orten gehe. Dabei werden aber die tatsächlichen Zusammenhänge ignoriert. Die FabrikarbeiterInnen in den USA und Mexiko arbeiten an zwei miteinander verbundenen Punkten auf einer viel größeren Konzern-Lieferkette. Deshalb müssen wir uns für bessere Arbeitsbedingungen auf allen Gliedern der Kette einsetzen und nicht nur an einem Ort auf Kosten eines anderen. Das dient letztlich nur den Interessen der Konzerne. Starke Gewerkschaften und hohe Löhne kommen den Beschäftigten überall zugute.

**Was bedeutet das im globalen Maßstab, auch unter Berücksichtigung der Politikgestaltung der EU?**

**Nina Ebner:** Die Vorstellung, dass „Freihandel“ als Entwicklungsmotor funktioniert, war schon immer eine Illusion. In Wirklichkeit zementieren Freihandelsabkommen ungleiche wirtschaftliche Beziehungen, die die eigentlichen Antriebsmomente der Weltwirtschaft sind. Exportorientierte Entwicklung basiert nicht zufällig auf einem Niedriglohnsektor als Standortfaktor. Die Menschen warten ja nicht darauf, ausgebeutet zu werden. Niedriglohnarbeit oder billige Arbeit muss „gemacht“ werden, d. h. sie muss durch Politik und Diskurse konstruiert werden, die ArbeiterInnen und ihre Arbeit abwerten. Je früher wir das erkennen, desto eher können wir darüber nachdenken, wie wir Handelsbeziehungen oder Entwicklungsprojekte gestalten können, die die Arbeitsbedingungen nicht verschlechtern.

*Interview und Übersetzung von Nelly Grotefendt*

Nelly Grotefendt ist Referentin für Politik mit Schwerpunkt auf internationale Handelspolitik beim Forum Umwelt und Entwicklung.

Nina Ebner forscht in El Paso/Ciudad Juárez zu wirtschaftlicher Entwicklung und Arbeitsmarktbeteiligung an der Grenze zwischen den USA und Mexiko.

# RUNDBRIEF

Forum Umwelt und Entwicklung

1/2020



## VERMARKTETE MEERE

### WER VERDIENT AN DER ZERSTÖRUNG DER OZEANE?

#### **FOLLOW THE PLASTIC MONEY!**

Wer profitiert von der  
Verschmutzung der Meere?  
› Seite 2

#### **ZERSTÖRERISCHE FISCHEREI**

Warum schaffen wir es nicht,  
die Überfischung zu beenden?  
› Seite 12

#### **EIN TECHNOFIX FÜR DAS KLIMA?**

Die Interessen hinter dem  
Geoengineering im Meer  
› Seite 23

#### **SEEMANN, LASS DAS TRÄUMEN!**

Das Meer als Arbeitsplatz  
› Seite 26

ISSN 1864-0982